

Integrationshilfe speziell für Frauen

Was tun, um Migrantinnen die Integration in Deutschland leichter zu machen? Der Verein „Zuflucht Oberland“ hat dafür ein eigenes Rezept. In seinem Programm „MonteMigra“ treffen sich Frauen verschiedener Nationalitäten, um Deutsch zu lernen. Und bei Unternehmungen mit dem Verein können die Teilnehmerinnen Deutschland besser kennenlernen. Ein Modell, das offenbar gut ankommt.

VON STEPHANIE UHLEIN

Weilheim – Der Kontrast ist groß: Während es draußen unangenehm kalt ist und der Dezember-Himmel von grauen Wolken verhangen, ist es beim „MonteMigra“-Treffen im Pfarrheim „Miteinander“ in Weilheim warm und es herrscht eine gemütliche Stimmung. An den beiden Holztischen, um die sich an diesem Mittwochvormittag zehn Migrantinnen gruppiert haben, wird konzentriert, aber doch in lockerer Atmosphäre gearbeitet. Kleine Karten sind im Einsatz. Sie zeigen jeweils auf der einen Seite ein Bild und auf der anderen Seite einen Begriff auf Deutsch. So sollen die Frauen mit der Sprache vertraut gemacht werden.

Ein Tisch, der noch nicht abgeräumt ist, zeigt an, dass die Frauen bereits gemeinsam gefrühstückt haben. Das wirkt wie ein Symbol dafür, dass es bei „MonteMigra“ nicht allein ums Deutschlernen geht – auch wenn Teilnehmerinnen wie die Palästinenserin Wafaa (42) und die Irakerin Nishtiman (33) sagen, dass es ihnen wichtig ist, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. (Auf Wunsch der Frauen werden nur ihre Vornamen genannt).

Die Besucherinnen an jenem Mittwochvormittag sind alle Flüchtlinge. Weit weg



Frauen unterschiedlicher Nationalitäten leben ein Miteinander bei „MonteMigra“. Projektleiterin Claudia Noder (3.v.l.) betreut die Migrantinnen.

FOTO: STS

von ihren Heimatländern – darunter auch der Libanon, Syrien und die Ukraine – sitzen sie nun gemeinsam in Weilheim im Keller des Pfarrheims. Man hat den Eindruck, dass sich die Frauen, so unterschiedlich sie sein mögen, gegenseitig respektieren, gegenseitig unterstützen.

Mit den Lernkärtchen, so erläutert Projektleiterin Claudia Noder gegenüber der Heimatzeitung, könnten alle Besucherinnen Deutsch lernen – egal, welche Sprache ihre Muttersprache ist. Es werde dabei eine Methode der Pädagogik nach Maria Montessori verwendet. Diese ist auch Namensgeberin für „MonteMigra“, das Angebot, das die Migrantinnen an diesem Vormittag zusammenbringen. Diesmal sind Kärtchen im Einsatz, die etwas mit dem Besuch beim Zahnarzt zu tun haben. Es geht um Begriffe wie „Karies“ und „Spritze“.

Nachdem sich die Frauen eine Weile selbst mit den Kärtchen beschäftigt haben, will Noder den Migrantinnen ihre Sprachkenntnisse entlocken. Sie fragt sie, wie denn ein Besuch beim Zahnarzt beginnen könnte, was der Arzt vielleicht von seinem Patienten wissen möchte, welche Arten von Zahnfüllungen die

Frauen kennen. Während manchen das Antworten relativ leicht fällt, tun sich andere offenbar noch schwer, überhaupt die Fragen zu verstehen.

Selbst wenn eine der Frauen zwischendurch mal gar nichts mehr versteht, versucht Noder, ihr zu helfen. Die Projektleiterin setzt die Teilnehmerinnen zwar nicht

Rima (48): „Meine Kinder sehen, dass ich eine richtig starke Frau geworden bin“

unter Druck, doch dass diese aktiv mitmachen, werde vorausgesetzt, erklärt Vereinsvorsitzende Kerstin Hemme. Hilfreich kann die Sprachförderung laut Noder für das Bestehen eines Integrationskurses sein. Gegen Ende des „MonteMigra“-Treffens – jedes bildet eine abgeschlossene Lerneinheit – gibt es kleine Rollenspiele. Mehr oder weniger temperamentvoll verkörpern die Teilnehmerinnen den Zahnarzt oder dessen Patientin.

Engagiert bei der Sache ist Rima (48) aus dem Libanon. Die Angebote von „Zuflucht Oberland“ nutzt sie schon länger, wie sie später in kleiner Runde sagt. Sie findet es gut, dass die Teilnehmerin-

nen von den Erfahrungen der anderen lernen können. Und sie hat auch festgestellt, dass sie durch die Teilnahme selbstbewusster geworden ist. „Mein Kinder sehen, dass ich eine richtig starke Frau geworden bin“, sagt die in Weilheim lebende Rima. „Und das gefällt ihnen.“

Sahar (52) aus Syrien ist auch mit dem Ziel, neue In-

formationen über Deutschland und seine Kultur zu bekommen, bei den Veranstaltungen von „Zuflucht Oberland“ dabei. Und manche Infos, die sie dort erhält, gibt sie dann an ihre Kinder und andere Familienmitglieder weiter, wie sie sagt. Sahar gehört zu den Migrantinnen, die bereits einiges für ihre Integration in Deutschland tun: Sie arbeitet als Minijobberin beim „Biomichl“-Markt in der Kreisstadt und unterrichtet Arabisch bei der Volkshochschule.

Palästinenserin Wafaa, die seit sieben Jahren in Deutschland lebt, gehört inzwischen zum Team von „Zuflucht Oberland“. Sie erzählt nicht ohne Stolz, das sie sich auch

schon als Babysitterin für ukrainische Kinder nützlich machen konnte. Gewissermaßen eine internationale Hilfe im kleinen Rahmen.

Zum Programm des Vereins, den es seit 2016 gibt, gehören auch Ausflüge. Bei einer Stadtführung in München, bei der es wie bei anderen Gelegenheiten auch um Frauenrechte ging, war unter anderem die Irakerin Nishtiman dabei. Der Ausflug habe ihr sehr gut gefallen, sagt die 33-Jährige. Jetzt hat sie zum ersten Mal an einem Sprachförder-Treffen teilgenommen. „Ich werde, wenn ich Zeit habe, immer kommen“, kündigt die fünffache Mutter an. „Wir haben hier eine gute Gruppe.“

Aber warum wendet sich „Zuflucht Oberland“ eigentlich speziell an Frauen? Es gehe darum, Frauen zu stärken, sagt Hemme. Geflüchtete Männer würden oft unterstützt, gingen einer Arbeit nach. Dagegen hätten Frauen häufig kein eigenes Einkommen und zu wenig Möglichkeiten, sich zu entfalten. Der Verein will nicht nur Frauenrechte in den Blickpunkt rücken, sondern auch die Migrantinnen dabei unterstützen, ihre Rechte im Alltag umzusetzen.

Ob Arbeit, Partnerschaft oder Familienplanung: Bei den Veranstaltungen von „Zuflucht Oberland“ werden viele Themen zur Sprache gebracht, wie Hemme erklärt. Auch das bisweilen heikle Thema „Kopftuchtragen“ wurde bislang nicht ausgespart – „das wurde bereits rauf- und runterdiskutiert“, sagt Projektleiterin Noder.

Ein anderes Thema bringt Nishtiman an besagtem Mittwochvormittag ins Gespräch: das Wohnen. Sie suche dringend eine Wohnung in Weilheim, aus der in Wessobrunn müsse ihre siebenköpfige Familie ausziehen, sagt die junge Irakerin hilfeschend. „Wohnen“ sei bei den Migrantinnen von „Zuflucht Oberland“ ein großes Thema, erklärt Noder daraufhin. Ihr Verein möchte nun einen Wohnungsamtsvertreter einladen, um die Frauen mit Informationen zu versorgen.

Bei seiner Arbeit ist der Verein „Zuflucht Oberland“ auf Spenden angewiesen (IBAN DE 94 7039 0000 0004 5566 90). Daher ist die gemeinnützige Organisation auch der „Deutschen Postcode Lotterie“ dankbar, die heuer knapp 100 000 Euro bereitstellte. 20 000 Euro kamen 2022 von der „Winfried- und Centa-Böhm-Stiftung“ und 15 000 Euro von der „Heidehof Stiftung“.

Kontakt

zu „Zuflucht Oberland“ unter Telefon 0176/23454818 (Claudia Noder; Deutsch/ Englisch/Spanisch) und 0157/87293080 (Wafaa; Arabisch). Während der „MonteMigra“-Treffen, die in der jetzigen Form im Juni angelaufen sind und normalerweise jeweils montags, dienstags und donnerstags vormittags stattfinden, gibt es eine Kinderbetreuung. Der Verein unterstützt übrigens nicht nur Flüchtlinge, sondern allgemein Frauen mit Migrationshintergrund sowie auch deutsche Frauen mit Leserechtschreib-Schwäche.